Erste Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 4½ Uhr.

# Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

Nummer 85. Halle, Mittwoch, 13 April 1887. (Ausgegeben am 12 April Vormittags.) 179. Jahrgang.

☛ Zur Ersten Ausgabe gehör als Beilage der Roman von Reinhold Ortmann „Die von Dossenau", Seite 105—108.

**Halle, den 12. April.**

## Kirchenpolitische Aktenstücke.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung fährt fort, kirchenpolitische Aktenstücke zu veröffentlichen. Sie verfolgt damit den Zweck, den Nachweis zu führen, daß Fürst Bismarck den Culturkampf nicht gewollt hat, daß derselbe vielmehr ihm durch das Centrum und durch den Cardinal-Staatssecretär Antonelli aufgezwungen worden sei. Sie schreibt: „Die in unserer Nummer vom 27. vor. Mts. aus dem Jahre 1871 veröffentlichten Depeschen des Reichskanzlers und des damaligen deutschen Geschäftsträgers in Rom haben den Beweis dafür erbracht, daß der Ursprung der Verstimmung und später des Bruchs zwischen der Regierung und dem Papst in dem Verhalten des Zentrums zu suchen ist. Schon aus dieser Veröffentlichung ergiebt sich, daß das vatikanische Konzil und das Unfehlbarkeits-Dogma mit dem Anfang des Kulturkampfes nichts zu thun hatten. Wir sind heute, namentlich im Hinblick auf unrichtige Ausführungen der Zentrumspresse, in der Lage, noch eine weitere Reihe von Aktenstücken jener Zeit zu veröffentlichen, aus denen hervorgeht, daß die Haltung der Regierung zu dem erwähnten Dogma eine abwartende war. Trotz des unaufhörlichen Drängens des Gesandten v. Arnim, wofür sich in den Akten zahlreiche Belege vorfinden, hat die preußische Regierung eine strikte Zurückhaltung in dieser dogmatischen Frage für angezeigt gehalten und durch dieselbe keine Trübung ihres bisherigen guten Verhältnisses zum Papst eintreten lassen. Eine solche ist erst erfolgt durch die in den früher veröffentlichten Depeschen charakterisirte Verstimmung gegenüber der römischen Diplomatie, nachdem die Kurie sich geweigert hatte, der Regierung gegen die Angriffe des zunächst noch mit Mißbrauch der päpstlichen Autorität auftretenden Zentrums beizustehen. Der ganze weitere Verlauf der Angelegenheit zeigt aber, daß es sich seitens des Reichskanzlers in dem Kulturkampf nur um eine Unterbrechung des Friedens, um einen zeitweisen Kriegszustand handelte, keineswegs aber darum, den letzteren zu einer dauernden Institution zu gestalten, und daß der Beginn des Kampfes identisch ist mit der Parteinahme der päpstlichen Politik für das Zentrum und mit dem Bündniß zwischen dem Papste Pius IX. und dieser regierungsfeindlichen Partei. Von derselben war in Rom der Kampf gegen die Regierung im April und Mai 1871 vorbereitet worden; der eigentliche Anfang desselben datirt vom 23. Juni 1871, an welchem Tage der Kardinal-Staatssekretär Antonelli dem Grafen Taufffirchen gegenüber es ablehnte, dem feindlichen Auftreten des Zentrums gegen das Reich Einhalt zu gebieten. Dieser Akt der Feindseligkeit seitens der Kurie wurde von der preußischen Regierung durch die Ordre vom 8. Juli 1871 erwidert, durch welche die katholische Abtheilung im Kultusministerium aufgehoben wurde. In dieser Weise begann eine durch diplomatische Verhandlungen mit dem Verlauf in pejus sich vorbereitende Kampfperiode, die von dem Zeitpunkt an abschloß, als in Folge des Regierungswechsels auf dem päpstlichen Thron die Wiederherstellung des Friedens versucht und angebahnt werden konnte.

Die in einer der früher veröffentlichten Depeschen gekennzeichnete Thätigkeit des Fürsten Löwenstein-Heubach hat eine Erklärung desselben hervorgerufen, welche sich augenscheinlich innerhalb buchstäblicher und wörtlicher Restriktionen bewegt und sich zuletzt mit einem schlechten Gedächtniß entschuldigt. Wenn Fürst Löwenstein bestreitet, einen Auftrag vom Zentrum gehabt zu haben, so kann ihm zugegeben werden, daß ein Mandat im juristisch klagbaren Sinne nicht vorgelegen, und daß er mehr als ornamentales Aushängeschild für die Massen gedient hat, während Andere, wie Herr Lingens, die eigentlichen Geschäfte besorgten, um den Kardinal Antonelli, wie den Papst von dem Nutzen der Zentrumspartei und der Objektivität ihrer Bestrebungen zu überzeugen und die weiteren Stadien vorzubereiten, in welchen ein Vertreter des Welfenthums und als solcher ein Feind des Deutschen Reichs an der Spitze des Zentrums und der gesammten Opposition die Reichspolitik bekämpfte.

(Nr. 103.) Rom, den 11. Juni 1870.

Es ist zwar noch nicht mit Bestimmtheit vorauszusehen, welche Wendung schließlich die Verhandlungen hinsichtlich der Infallibilität im Konzil nehmen werden.

Am Nächsten liegt für den Augenblick die Supposition, daß eine Minorität von 80—120 gegen das Schema stimmen und daß der Papst dennoch das Dogma proklamiren wird.

Es entsteht nun die Frage, wie sich die Diplomatie äußerlich und zeremoniell bei dieser Gelegenheit verhalten soll.

Der Graf Trauttmansdorff theilte mir heute mit, daß er über diesen Punkt Instruktionen von seiner Regierung einholen wolle, daß der Marquis de Banneville dasselbe zu thun im Begriff und mit ihm in allen Punkten einverstanden sei.

Die Auffassungen, welche Graf Trauttmansdorff seiner Regierung unterbreitet hat, sind folgende:

„Die europäische Diplomatie kann der feierlichen Sitzung, in welcher das Dogma proklamirt wird, nicht beiwohnen. — Denn, wenn die verschiedenen Demarchen der Kabinette auch nicht näher auf diese spezielle Frage eingegangen sind, bleibt doch die Thatsache unzweifelhaft, daß der Papst durch die eventuelle Proklamation des Dogmas den sämmtlichen europäischen Kabinetten einen großen Grad von Mißachtung nicht blos zeigt, sondern auch zeigen will.

Das Fernbleiben von der Ceremonie würde aber noch kein genügender Ausdruck der Verstimmung sein.

Es werden ohne Zweifel an dem Tage der Verkündigung, oder schon vorher, und vielleicht auch nachher, pompöse öffentliche Feierlichkeiten, Illuminationen ꝛc. in der Stadt Rom stattfinden.

Sich diesem Schauspiel durch Entfernung aus Rom zu entziehen, scheint der Sachlage entsprechend. Es würde sich sogar empfehlen, und die Stellung der Regierung richtig kennzeichnen, wenn die Botschafter und Gesandten Rom in demonstrativer Weise mit längerem Urlaub verlassen, ohne jedoch ihrer Abreise den Charakter eines diplomatischen Bruches zu geben.

Hierbei würde nur im Auge zu behalten sein, daß grade in den Tagen, wo die fragliche Eventualität eintreten könnte, die Bischöfe möglicher, wenn auch nicht wahrscheinlicher Weise, unseres Schutzes am meisten bedürfen werden. — Den Botschaftern und Gesandten würde daher eine gewisse Laitütude in Bezug auf Beurtheilung der Frage gelassen werden müssen, ob ihre verlängerte Anwesenheit in Rom noch im Interesse der Bischöfe nöthig ist, und in welcher Weise sie der Verstimmung ihrer Regierungen einen richtigen Ausdruck geben können, wenn die sofortige Abreise im letzten Augenblick nicht rathsam erscheint."

Ich bin im Allgemeinen mit den Anschauungen des Grafen Trauttmansdorff einverstanden, glaube jedoch, daß die Ertheilung von Instruktionen für die fragliche Eventualität noch nicht möglich ist, da man gar nicht wissen kann, welche Form die Niederlage der Bischöfe und die den Regierungen zugefügte Kränkung annehmen wird.

Ich möchte aber bitten, mich im Allgemeinen durch ein Telegramm davon zu unterrichten, ob Euere Excellenz meiner Meinung im Prinzip beitreten, daß wir unter allen Umständen durch eine accentuirte Attitude an den Tag legen müssen, daß wir nicht gleichgiltig bleiben können, wenn hier Dinge geschehen, von denen wir, nebst den anderen Regierungen, gesagt haben, daß sie auf unsere Beziehungen zum Römischen Hofe zurückwirken werden. (gez.) v. Arnim.

* * *

Nr. 28. Ems, den 23. Juni 1870.

Graf Bismarck von Sr. Majestät befragt, ist nicht der Ansicht, daß wir eine accentuirte Haltung gegenüber der Proklamation der Infallibilität einnehmen. Demonstrative Abreise würde Schlag in's Wasser sein und spätere Haltung nur schwierig machen. Die katholischen Botschafter seien bei kirchlicher Feier in unangenehmem Dilemma, welches für den evangelischen Gesandten wegfalle; dieser könne Dogma und kirchliche Feier ganz ignoriren; unsere Aktion beginne, wenn das Dogma auf dem Felde des Staatsrechts praktisch würde. Se. Majestät der König hat diese Auffassung des Ministers gebilligt und mir befohlen, Euer Hochwohlgeboren dies zu eröffnen. (gez.) Abeken.

An den Königlichen Gesandten Herrn v. Arnim, Hochwohlgeboren. Rom.

(Schluß in der 2. Ausgabe).

## Wieder ein Attentat?

In Wiener Blättern lesen wir: Mittwoch Nachmittags scheint abermals in Petersburg ein gegen den vom Winter-Palais kommenden, durch den großen Morskoi nach dem Bahnhofe Gatschina fahrenden Kaiser beabsichtigtes Attentat durch unmittelbar vorhergegangene Arretirung der Attentäter verhindert worden zu sein. Ein junger Mensch, angeblich Student, von vernachlässigtem saloppem Aussehen, wie ein ihn begleitendes Frauenzimmer, die Beide mit um die Schulter gebundenen Plaids auf der Treppe des Hauses Morskaja Nr. 14 standen, wurden plötzlich verhaftet und abgeführt, was ungemein schnell und still geschah. Wie verlautet, fand man bei ihnen, unter den Plaids verborgen, mehrere Sprengbomben. Als wahrscheinlicher Complice wird gerüchtweise eine dritte Persönlichkeit bezeichnet, welche, als die kaiserliche Equipage wenige Minuten später herankam, eine Bittschrift emporhielt. Es war dies kurz vor dem Punkte, wo die Beiden soeben arretirt worden, wovon der Bittsteller übrigens nichts gesehen haben konnte. Der Kaiser ließ die Equipage halten, sich durch Policisten die Bittschrift reichen und übergab sie der Kaiserin. Nach der Arretirung der beiden Personen ließ das heranfahrende Kaiserpaar halten. Die Scene spielte sich laut den Augenzeugen in kaum zehn Minuten ab. Auf die Grüße des Publikums dankend, fuhren die Herrschaften weiter, geleitet vom Stadthauptmann Gresser, dem während der Ueberreichung der Bittschrift der Zwischenfall von den zwei Arretirungen gemeldet worden war. In der Stadt war das Gerücht colportirt, daß verschiedene Studenten und junge Leute vor mehreren Tagen ihre bisherigen Wohnungen verlassen hätten und man wisse nicht, wohin dieselben sich gewandt.

Auf Alexander III. wurden, wie das B. T. schreibt, seit seiner Thronbesteigung schon vier Mordanschläge geplant und kurz vor der Ausführung entdeckt. Europa aber weiß nur von dreien.

Das erste, mehr als zwei Jahre zurückdatirende sollte in der Kaserne eines in Petersburg garnisonirenden Regiments, beim Besuch des Kaisers, zur Ausführung kommen. Wie es den Nihilisten möglich geworden, sich dort speziell in den Küchenräumen festzusetzen, blieb Vielen ein Räthsel. Sie hatten es aber fertig gebracht. Die dort geplante Explosion würde Räume, die der Kaiser betrat, unbedingt demolirt haben. Von diesem Mordanschlag drang bisher nichts in die Oeffentlichkeit; die Vertuschung desselben glückte.

Das zweite Mal wollte man den Kaiserzug durch eine zum Glück noch rechtzeitig entdeckte Mine bei Luga in die Luft sprengen, dann stand das Leben des Czaren bei dem Besuch in einer der Petersburger Militärschulen in Gefahr und das letzte Mal am 1./13. März d. J. Dazu kommt dann das oben verzeichnete allerneuste noch.

Der Daily News wird aus St. Petersburg geschrieben: Die meisten der hier zwischen dem 13. und 24. ult. verhafteten Personen sind jetzt aus dem Gefängniß entlassen worden, da die Polizei nicht im Stande gewesen ist, den mindesten Grund für eine Anschuldigung oder selbst des Verdachts gegen dieselben zu finden. Die willkürlichen Verhaftungen haben allgemeine Erbitterung verursacht in den Familien, denen die jungen verhafteten Leute angehören, da der vierzehntägige Aufenthalt im Gefängniß für viele derselben höchst nachtheilig gewesen ist. Etwa 100 junge Männer und Frauen werden noch immer als mehr oder weniger betheiligt an dem Attentatsversuche am 13. März im Gefängniß zurückbehalten. Die Mehrzahl wird wahrscheinlich nach Sibirien oder nach irgend einer Provinz im Innern transportirt werden, und höchstens zwanzig derselben werden vor ein Tribunal gestellt werden, das die Urtheile über sie bei geschlossenen Thüren fällen wird. Das Publikum wird vielleicht niemals die Einzelheiten dieser interessanten Processe erfahren, auf alle Fälle nicht aus irgend einer amtlichen Kundmachung. — Der Wiener Correspondent des Daily Chronicle meldet: Aus vorzüglicher russischer Quelle erfahre ich, daß sich unter den vielen wegen Theilnahme an der kürzlichen nihilistischen Verschwörung auf Verdacht hin Verhafteten auch der Sohn des Generals Krok, des Commandanten von Warschau, befand. Aus Furcht, daß seinem Sohne durch die Folter Geständnisse abgepreßt werden möchten, die den Vater compromittiren, nahm der alte Mann Gift. — Zu demselben Gegenstande wird von anderer Seite gemeldet:

„Trotz aller officiellen und officiösen Dementis, kann ich Ihnen auf das Bestimmteste versichern, daß das Attentat in Gatschina, wenige Tage nach der Verhaftung der Studenten auf dem Anischkow-Platze stattgefunden hat, und zwar war es wirklich ein Officier der eben mit der Wache aufgezogen war und den Dienst im Garten-tracte hatte, der gegen den Czaren einen Revolver abfeuerte. Wie es sich nun herausstellt, hat man es mit einer sehr weitverzweigten militärischen Verschwörung zu thun, an welcher zumeist jüngere Officiere und sehr viele Söhne verdienter und angesehener Heerführer betheiligt sind. Die Oeffentlichkeit hätte von der Sache nie Etwas erfahren, wenn nicht früher ein Ereigniß eingetreten wäre, welches das gesammte Geheimniß der Petersburger Polizei enthüllt hat. In Warschau hat sich nämlich der Stadtcommandant, der verdiente und vielfach ausgezeichnete General Krok, vergiftet. In dem Nachlasse des Commandanten fand sich ein Brief, in welchem es heißt: „Mein Sohn, Lieutenant Krok, wurde vor einigen Tagen in Petersburg mit mehreren Kameraden verhaftet, weil der unselige Mensch sich mit anderen Officieren zu einer fluchwürdigen Verschwörung verbunden hat, um Se. Majestät den Czar zu tödten. Ich weiß es, wie bei uns solche Verbrecher behandelt werden, ich kenne die furchtbaren Qualen der Tortur, denen man sie aussetzt, und ich fürchte, daß mein verblendeter Sohn durch die Peinigung zu Geständnissen gezwungen werden wird, die auch mich, der ich doch vielfach mein Leben im Dienste Seiner Majestät auf's Spiel gesetzt, compromittiren könnten. Ich will diese Stunde nicht erleben und das thun, was ich als braver Soldat thun muß, ich sterbe im Bewußtsein, stets ein treuer Soldat des Czaren gewesen zu sein."

Der Selbstmord des Generals Krok macht in den militärischen Kreisen ungeheure Sensation. Den Zeitungen wurde strengstens verboten, hierüber zu berichten. — Eine weitere Nachricht besagt: Aus den Depots von Libau in Curland wurden, wie aus St. Petersburg gemeldet wird, in den letzten Wochen namhafte Abgänge an Dynamit bemerkt. Die Erhebungen ergaben, daß diese Diebstähle unter den Augen der Officiere ausgeführt wurden. Man glaubt, einer neuerlichen Verschwörung gegen das Leben des Czaren auf der Spur zu sein. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. — Es braucht kaum besonders gesagt zu werden, daß alle diese Berichte, dank den russischen Censurverhältnissen, der Beglaubigung entbehren.

## Politische Mittheilungen.

* Beim Kaiser fand am Charfreitag Festgottesdienst statt. Am Nachmittage unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt. Sonnabend Vormittag empfing der Kaiser mehrere hohe Militärs und unternahm eine Ausfahrt. Sonntag fand im Balkonsaale des Königlichen Palais ein Festgottesdienst statt. Mittags nahm der Kaiser Vorträge entgegen und empfing sodann die neu ernannten außerordentlichen Gesandten der Republik Ecuador, Dr. Antonio Flores, und der Republik Guatemala, General Don Pedro Romulo Negrete, zur Antrittsaudienz. Später unternahm Se. Majestät eine Spazierfahrt. Um 5 Uhr fand Familientafel statt.

* Es ist bereits gemeldet worden, daß sich der Kronprinz mit seiner Familie gleich nach dem Osterfeste auf einige Wochen nach Bad Ems begiebt, um dort seines Halsleidens wegen eine Kur zu gebrauchen. Es ist dringendster Wunsch der behandelnden Aerzte, daß der Kronprinz sich während der Dauer der Kur möglichste Schonung auferlegt und nur der Herstellung seiner Gesundheit lebt. Derselbe wird deshalb während seiner Anwesenheit in dem Badeorte allen Geschäften fern bleiben, Niemand empfangen und auch keinerlei Audienzen ertheilen.

* Mehrere Blätter hatten gemeldet, daß Berlin auf der Soirée anläßlich des neunzigsten Geburtstages des Kaisers nicht durch den Oberbürgermeister Forckenbeck, sondern durch den zweiten Bürgermeister Duncker vertreten und Forckenbeck gar nicht eingeladen war. Die „Kreuzzeitung" bestätigt die Nachricht mit der Motivirung, daß Forckenbeck's Abstimmung gegen das Septennat im aufgelösten Reichstage der Grund der Nichteinladung gewesen und daß andere parlamentarische Septennatgegner ebenfalls nicht eingeladen waren.

* Das römische Journal „Fanfulla" behauptet, daß man im Vatikan den Besuch des Ministers von Puttkamer erwarte, der am 9. in Rom eingetroffen sei und bereits den Besuch Galimberti's und anderer Prälaten empfangen habe. — Der Minister hat ferner, wie dem „Berl. Tgbl." gemeldet wird, in Rom den Gesandten von Schlözer besucht, dagegen den Besuch des Herrn von Keudell vermieden.

* Es ist nach der Köln. Z. nunmehr gewiß, daß dem Bundesrath und dann auch dem Reichstag noch in dieser Session und wahrscheinlich bald nach den Osterferien die neue Zuckersteuervorlage und die Branntweinsteuervorlage zugehen werden. Der am 9. unter Vorsitz des Fürsten Bismarck abgehaltene Ministerrath soll sich hauptsächlich mit der Branntweinsteuervorlage beschäftigt haben. Der Entwurf eines neuen Zuckersteuergesetzes, der im Reichsschatzamt ausgearbeitet wird, setzt die Rübensteuer und dementsprechend die Ausfuhrvergütung bedeutend herab, legt auch der Berechnung des Ergebnisses der Ausbeute eine geringere Rübenmenge zugrunde, als es die vernommenen Interessenten angenommen haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870413 1-11/fragment/page=0001

* Der Nachtragsetat hat die Genehmigung des Kaisers erhalten und wird nebst dem Anleihegesetz gleich nach Ostern den Bundesrath beschäftigen.

* Das Ministerium für Elsaß-Lothringen hat beschlossen, daß die Verfügung vom 31. Dezember 1886, wonach jeder, der der französischen Armee angehört oder zu derselben in Beziehungen steht, eine Genehmigung zum Aufenthalte in den Reichslanden einzuholen hat, fortan auf alle Franzosen, mit Ausnahme derjenigen, die bereits im Lande wohnen, anzuwenden ist. — Die „Landeszeitung für Elsaß-Lothringen" veröffentlichte die bekannten Veränderungen im Ministerium. Unterstaatssekretär Ledderhose erhielt den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse.

* Der Sozialistenführer v. Vollmar ist aus dem Gefängniß in München, woselbst er die wegen Geheimbündelei im Freiberger Prozeß erhaltene Gefängnißstrafe zu verbüßen hatte, vorgestern entlassen worden, und zwar, wie eine Meldung aus sozialdemokratischer Quelle besagt, „auf unbestimmte Zeit."

* Das Begräbniß des am 7. gestorbenen Reichstagsabgeordneten für Straßburg, Kable fand daselbst, der Frankf. Ztg. zufolge, unter großem Andrang von Leidtragenden und Zuschauern statt. Im Zuge gingen zuerst die Mitglieder der Familie, dann die elsaß-lothringischen Reichstagsabgeordneten, sämmtliche Mitglieder des Gemeinderaths, den Bürgermeister inbegriffen; sie waren jedoch im Leichenzuge nicht als Körperschaft vertreten. In der evangelischen Jung Sanct Peterskirche und am Grabe sprachen die Pfarrer in deutscher Sprache. Andere Reden hatte die Behörde nicht zugelassen.

* Nach dem Pariser „Figaro" wird die Straßburger Protestpartei den früheren Banquier Herrn Stöhlin, Verfasser einer Geschichte von Straßburg von 1830 bis 1870, als Kandidaten für die Nachwahl in Straßburg aufstellen. Dieser lehnt aber in einer Zuschrift an das Els. Journal ab.

* Der Abgeordnete Antoine. Nach Aussage von Antoine's Sohn wird Antoine fortan seinen Wohnsitz in Frankfurt a. M. nehmen.

Oesterreich-Ungarn. In Wien wird offiziös die Pariser Weltausstellung des Jahres 1889 als eine Verherrlichung der großen Revolution bezeichnet und dazu bemerkt, die Einladung, daß die historischen Monarchien dabei von Amtswegen mitthun sollen, sei eine absurde Zumuthung. Darnach würde auch Oesterreich eine offizielle Theilnahme an der Ausstellung ablehnen.

— Als Nachfolger des zum päpstlichen Staatssekretär designirten Kardinals Vannutelli in der Wiener Nuntiatur wird von der „Pol. Korr" Msgr. Mario Mocenni, Erzbischof von Heliopolis und derzeit Unterstaatssekretär im päpstlichen Staatssekretariat, genannt. Msgr. Mocenni war bereits früher mehrere Jahre lang der Wiener Nuntiatur zugetheilt.

Rußland. Zur Paßsteuer. Die „Neuzeit" erfährt, das Finanzministerium beabsichtige, auch die in Rußland ansässigen oder in russischen industriellen und commerciellen Etablissements angestellten Ausländer zur Steuer für Reisepässe ins Ausland heranzuziehen. Befreit sollen diejenigen bleiben, welche zu nur dreimonatlichem Aufenthalte auf ihre im Auslande belegenen Besitzungen verreisen.

— Vor der Rückreise des Botschafters Fürsten Lobanoff nach Wien wurde derselbe noch vom Kaiser empfangen; ebenso der Botschafter Graf Schuwalaoff.

Großbritannien. In einem Briefe Gladstone's spricht derselbe seine Sympathien für das im Hydepark am Ostermontag stattgehabte Meeting gegen die irische „unmotivirte Zwangs-Bill" aus. In Irland — heißt es in dem Briefe — werden weniger Verbrechen verübt als in England. Für Irland sei die Bill eine Frage des Leidens. Irland verstehe aber zu leiden. Für England sei es eine Frage der Schande und der Unehre und das Volk müsse die Bill verdammen. Ueber den Verlauf des Meetings, s. hinten Depeschen.

— Es ist bekannt, daß die Prinzessin Friederike von Hannover, die Schwägerin der Herzogin von Cumberland, das Hoheitsprincip ihrer Liebe zum Baron Pawel-Rammingen, gewesenen Stallmeister ihres königlichen Vaters, geopfert, indem sie den Baron, entgegen den Wünschen ihrer Familie, jedoch unter dem Schutze ihrer Großtante, der Königin von England, geheiratet hat. Die Prinzessin lebt seit ihrer Verheirathung (1880) mit ihrem Gatten auf Hampton Court Palace bei London völlig zurückgezogen; ihre Familie hat jede Verbindung mit der zur einfachen Baronin gewordenen Prinzessin abgebrochen und die „Sentimens" am Hofe von Gmunden haben so sehr das Uebergewicht über das natürliche Gefühl erlangt, daß der Baronin Rammingen keinerlei Nachricht über ihre Schwägerin Thyra gegeben wurde. Wie man uns nun meldet, hat sich Prinzessin Friederike in einem rührenden Schreiben an die Prinzessin von Wales gewendet, in welchem sie diese bittet, ihr Nachrichten über das Befinden ihrer Schwägerin der Herzogin von Cumberland, zukommen zu lassen, sobald sie welche aus Wien erhält. Die Baronin schreibt unter Anderem: „Mein Bruder Ernst würde mir sicherlich nicht antworten, wollte ich der ihm antragen, wie es seiner Frau geht, und sein Einfluß, ja sein direct ausgesprochener Wunsch hindert auch meinen Verkehr mit Mama und meiner Schwester."

Spanien. Die Polizei hat zu Madrid in einem Hause, das einer bekannten, zur Zeit in Frankreich weilenden Persönlichkeit (Zorilla?) gehören soll, ein Waffendepot entdeckt und 46 Remingtongewehre nebst viel Munition konfiszirt. Desgleichen wurden in einem Spezereiladen 200 Gewehre und eine Anzahl Büchsen mit Dynamit gefunden. In Folge beider Entdeckungen sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Bulgarisches. Einem Berichte aus Sofia zufolge hat Fürst Alexander von Battenberg als Antwort auf die Begrüßungen der bulgarischen Armee ein Telegramm gesendet, in welchem es unter anderem heißt: Obwohl die gegenwärtige Situation gefährlich ist, vertraue ich dennoch Eurem Stern. Ich bin krank, lebe einsam und habe keinen Kameraden, weshalb ich nicht jedem abgesondert antworten kann.

Ein Telegramm des Fürsten Alexander an den Kriegsminister Nikolajeff besagt:

Ihre Beglückwünschungen haben mich tief gerührt. Mein Geburtstag war für mich ehemals ein Feiertag, und obwohl die gegenwärtige Situation, in der wir, ihr und ich, uns befinden, eine gefährliche ist, vertraue ich dennoch eurem Stern. Ich bin krank, lebe einsam und habe keinen Kameraden, weßhalb ich nicht Jedem abgesondert antworten kann. Ich bitte Sie, nicht als Minister, sondern als alten Freund und Kriegskameraden, allen Truppenkörpern, die mir gratulirten, zu danken. Sagen Sie allen Offizieren, daß die Erinnerung, welche sie mir bewahren, mir sehr theuer ist und daß sie mir glauben mögen, daß die Gefühle innigster Liebe, welche ich für sie hege, stets unveränderlich bleiben werden.

## Heer und Marine.

— Personalveränderungen. General v. Voigts-Rhetz, bisher General-Inspekteur der Artillerie, ist zum General-Inspekteur der Feld-Artillerie; General-Lieutenant Roerdansz, bisher Inspekteur der 1. Fuß-Artillerie-Inspektion, zum General-Inspekteur der Fuß-Artillerie, und General-Major v. Leichman-Yogischen, bisher Kommandeur der 1. Fuß-Artillerie-Brigade, zum Inspekteur der 1. Fuß-Artillerie-Inspektion ernannt. Ferner sind der Oberstlieutenant v. Bach, bisher Chef des Generalstabes der General-Inspektion der Artillerie, die Majors Leydhecker und v. Villaume und der Hauptmann v. Neumann, bisher Adjutanten der General-Inspektion der Artillerie, — in gleicher Eigenschaft zur General-Inspektion der Feld-Artillerie übergetreten, der Oberstlieutenant Uffers, bisher 1. Artillerie-Offizier vom Platz in Mainz, mit Wahrnehmung der Geschäfte des Stabes der Generalinspektion der Fußartillerie beauftragt worden und der Major Welter und Hauptmann Ohm, bisher Adjutanten der Generalinspektion der Artillerie, sowie der Hauptmann Kremler, bisher Adjutant der 2. Fuß-Artillerieinspektion, in gleicher Eigenschaft zur Generalinspektion der Fuß-Artillerie übergetreten.

## Erdkunde, Kolonien und Reisen.

Eine neue Polar-Reise Nordenskjöld's. Der berühmte schwedische Polarforscher Baron Nordenskjöld weilt, wie wir bereits mitgetheilt haben, gegenwärtig in Wien, und zwar auf einer Vergnügungsreise nach dem Süden. Baron Nordenskjöld trägt sich wieder mit neuen Reiseplänen, und zwar beabsichtigt er eine Forschungsreise in die antarktische Region zu unternehmen, um womöglich an den Südpol zu gelangen. Die Reise dürfte ungefähr anderthalb Jahre in Anspruch nehmen. Ueber den Zeitpunkt derselben kann Baron Nordenskjöld noch nichts Bestimmtes angeben, doch ist so viel sicher, daß er die Reise in diesem Jahre noch nicht antreten wird. König Oskar von Schweden und der schwedische Kaufmann Dickson, welch Letzterer die berühmte Vega-Expedition Nordenskjöld's in den Siebziger-Jahren ausrüstete, bringen dem neuen Projekte viel Interesse entgegen und haben dem Baron Nordenskjöld auch materielle Unterstützung zugesichert. Baron Nordenskjöld steht heute im 55. Lebensjahre; er ist ein ziemlich großer und starker Mann mit ergrautem Haar und Schnurrbart; hinter scharfen Augengläsern blicken kluge, freundliche Augen hervor. In seinen Bewegungen und in seiner Sprache drücken sich Kraft und Energie aus, welche die Kühnheit seiner Unternehmungen begreiflich erscheinen lassen. Baron Nordenskjöld verließ schon am Sonnabend Wien und begab sich nach Venedig.

— Belgische Unternehmungen am Congo. Jüngst hat sich in Belgien eine große Handelsgesellschaft constituirt, welche aus Theilnehmern fast aller commerziellen, industriellen und finanziellen Kreise von Brüssel, Lüttich, Antwerpen und Gent besteht, und deren Absicht es ist, vor Allem definitiv die Trace für die künftige Congo-Bahn festzustellen. Man richtet hierbei das Augenmerk auf Gegenden die vom Stromufer ziemlich weit entfernt liegen, aber alle Bedingungen für das Unternehmen entgalten sollen. Eine zweite Sektion der Handelsgesellschaft besteht aus Agronomen und Geologen. Diese sollen ihre Thätigkeit blos auf die Exploration des Landes nördlich vom Stanley-Pool beschränken, aber dafür umfassende und grundlegende Arbeiten in Angriff nehmen. Es ist das ersteinal, daß Belgien seine eigenen Kräfte am Congo in größerem Maße engagirt, wo bisher vorwiegend Schweden, Deutsche, Engländer und Italiener im Dienste des Congo-Staates gearbeitet haben. Die neu formirte Gesellschaft verfügt über große Kapitalien.

— Der von Stanley mit dem Araber-Häuptling Tippo-Tipp am 24. Februar in Sansibar abgeschlossene Vertrag hat folgenden Wortlaut:

„Henry Morton Stanley im Auftrage des Königs der Belgier, des Souveräns des unabhängigen Kongostaates, ernennt Hamedbin-Mohamed Tippo-Tipp zum Wonali im Bezirke der Stanleyfälle mit einem Monatsgehalt von 30 Pfund Sterling unter folgenden Bedingungen: 1) Tippo-Tipp verpflichtet sich, die Flagge des Kongostaates auf der Station bei den Stanleyfällen aufzupflanzen und die Gewalt des Staates auf dem Kongostrome und allen seinen Zuflüssen auf der Station und stromaufwärts bis zum Aruwimi-Strome zur Achtung zu bringen; er verpflichtet sich, zu verhindern, daß die Araber und die Stämme, die sich dasselbst niedergelassen, den Sklavenhandel betreiben. 2) Tippo-Tipp wird einen den unabhängigen Kongostaat vertretenden Residenten annehmen und sich seiner Vermittelung bei allen der Generalverwaltung zu machenden Mittheilungen bedienen. 3) Tippo-Tipp hat die volle Freiheit, seinen gesetzlichen Handel nach allen Richtungen und Orten, wo es ihm zusagt, zu betreiben. 4) Tippo-Tipp darf einen einstweiligen Stellvertreter ernennen, welchem seine Vollmachten in seiner Abwesenheit werden übertragen werden und der ihm im Falle seines Todes nachfolgt; der belgische König behält sich das Recht vor, die Wahl Tippo-Tipp's, falls er einstimmige Einwendungen dagegen findet, nicht zu bestätigen. 5) Der gegenwärtige Vertrag hat nur so lange Werth als Tippo-Tipp oder sein einstweiliger Stellvertreter die oben aufgeführten Bedingungen erfüllen wird."

Aus diesem merkwürdigen Vertrage ergiebt sich auch, daß Tippo-Tipp, mit welchem der Kongostaat sich durch diesen Vertrag verbindet, mit Ausnahme eines abgegrenzten Gebietes das Recht den Sklavenhandel zu betreiben behält.

## Kirche und Mission.

— Der neue Missionar für Japan, O. Schmiedel aus Eisenach, hat, dem „N. Ev. Gemeindeboten" zufolge, seine Religionslehrerstelle am dortigen Gymnasium niedergelegt und sich zur Vorbereitung zunächst nach England begeben. Im Juli wird er seine Reise nach Japan antreten.

## Schule und Erziehung.

Ueber die Petitionen der Oberrealschulen gegen die Einschränkungen der Berechtigung liegt nunmehr der Bericht der Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses vor. Die Commission beantragt mit fünfzehn gegen eine Stimme bekanntlich, in Rücksicht darauf, daß es dringend wünschenswerth ist, die Vorschriften über die Vorbildung für den Eintritt in den Staatsdienst einer allgemeinen gesetzlichen Regelung zu unterwerfen, die Petitionen der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Der Antrag, die Petitionen einfach der Regierung zur thunlichsten Berücksichtigung zu überweisen, war vorher in der Commission mit allen gegen vier Stimmen abgelehnt worden. Bei den Commissions-Verhandlungen hatte der Vertreter des Arbeitsministeriums, Ministerialdirector Schulz, ausgeführt, der Minister habe vorausgesetzt, daß auch andere Ressorts den Oberrealschulen die Berechtigung für den Staatsdienst ertheilen würden. Diese Voraussetzung aber sei nicht eingetroffen. Infolgedessen würden alle Abiturienten der Oberrealschulen, welche in den höheren Staatsdienst eintreten wollten, der Staatsbaucarrière zugedrängt, was für dieselben von Nachtheil sei. Die Angehörigen des Baufachs erblickten darin eine capitis deminutio. „Wenn ein solches Standesbewußtsein auch von Vielen als ein falsches und als ein Standesvorurtheil würde aufgefaßt werden, so müßte doch auch häufig mit solchen Vorurtheilen gerechnet und es als ein nicht wünschenswerther Zustand bezeichnet werden, wenn durch solche Vorurtheile die Berufsfreudigkeit beeinträchtigt würde. Auch von manchen Docenten der technischen Hochschulen würde es als Mißstand angesehen, daß sie Schüler, welche einen verschiedenen Vorbildungsgang durchgemacht haben, unterrichten müßten, und sie wären vielfach der Ansicht, daß ihnen, wenn sie gleichartig vorgebildete Hörer vor sich hätten, die Lehrthätigkeit erleichtert werden und dieselbe von besseren Erfolgen begleitet sein würde." Von entscheidender Bedeutung aber sei es gewesen, daß die Abänderung der Prüfungsvorschriften die erwünschte Gelegenheit geboten, das Baufach auf eine höhere Stufe zu bringen und für die Bauführer und Baumeister den Rang der Referendarien und Assessoren zu erringen. Diese Ausführungen fanden in der Commission vielfach Widerspruch. Die Commission kam dann zu ihrem eingangs erwähnten Antrage, indem man von einer Seite zugab, daß die Gründe des Arbeitsministers für die Abänderung der Berechtigung vom Ressortstandpunkt innerhalb gewisser Grenzen vertheidigt werden könnten. Die Sache könne billiger Weise nur dadurch ihre Erledigung finden, daß dem einzelnen Minister die Berechtigung entzogen werde, die Fortbildungsbedingungen für die Beamten seines Ressorts einseitig festzusetzen und daß dies durch eine allgemeine gesetzliche Regelung ersetzt werde. Seitens der Regierung ist eine Aeußerung über diesen Antrag nicht erfolgt.

## Halle, den 12. April.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Am heutigen Tage sind die Mitglieder der Bibelrevisionscommission zusammengetreten, um in einer Reihe von Conferenzen den Abschluß der Bibelrevision vorzubereiten. Die Conferenzen finden in den Francke'schen Stiftungen unter Vorsitz des Prof. Dr. Schlottmann statt und werden vom 12.—20. d. M. dauern. Es sind vertreten die Universitäten Berlin, Leipzig, Göttingen, Kiel, Bonn, Jena, Tübingen und Halle; außerdem nehmen einige praktische Geistliche aus Württemberg und Sachsen an denselben Theil.

— Wir machen an dieser Stelle noch einmal auf die am Mittwoch Vormittag 9 Uhr beginnenden Verhandlungen des Einheitsschulvereins aufmerksam. Der Verein bezweckt bekanntlich, Verschmelzung der jetzigen Realgymnasien und Gymnasien zu einer, das Werthvolle dieser beiden Schulgattungen vereinigenden Lehranstalt und wird sich mit der immer weitere Kreise so lebhaft bewegenden Reform der höheren Schule und allen damit zusammenhängenden Fragen eingehend beschäftigen. Die Versammlungen finden im Hotel zum Kronprinzen statt; den ersten Vortrag Mittwoch Vormittag 9 Uhr hält der Direktor Dr. Frick „Ueber die Möglichkeit der Einheitsschule". Gäste aus allen Kreisen sind willkommen.

## Universitäten und Hochschulen.

— Prag. Ein deutsches Verbrüderungsfest von ganz eigener Art u. erheblichem nationalem u. culturhistorischem Interesse wird, wie deutschböhmische Parteiblätter melden, von den Deutschen Prags am 4. Mai d. J. begangen werden. An diesem Tage treffe dort mittelst Separatzuges über Bodenbach eine Schaar von 213 reichsdeutschen Studenten ein, welche, um die Prager deutsche Hochschule zu beziehen, in der böhmischen Landeshauptstadt dauernden Aufenthalt nehmen werden. Die deutsche Studentenschaft Prags, freudig erregt ob des bevorstehenden Ereignisses, treffe bereits im Einvernehmen mit allen dortigen deutschen Vereinen ihre Vorbereitungen, die Ankömmlinge am 3. Mai würdig zu empfangen.

— Paderborn. Bei der bischöflichen philosophisch-theologischen Lehranstalt hierselbst beginnt das Sommerhalbjahr am 2. Mai, die Immatrikulation am 3. Mai d. J. Nach dem Verzeichnisse der Vorlesungen wird außer den eigentlichen philosophischen und theologischen Fächern zwei Stunden wöchentlich über die Geschichte der deutschen Literatur seit Klopstock gelesen werden.

— Berlin. Einer der jüngeren Privatdozenten der hiesigen philosophischen Fakultät, Dr. Karl Frey, ist zum außerordentlichen Professor ernannt worden. Der Dozent, welcher dem Lehrkörper seit etwa 4 Jahren angehört, ist Kunsthistoriker und behandelt in seinen Vorlesungen das Gebiet der neueren Kunstgeschichte.

— Königsberg. Die durch die Berufung des Prof. Schönborn nach Würzburg erledigte ordentliche Professur der Chirurgie ist dem Prof. Mikulicz, die durch Versetzung des Prof. Liebisch nach Göttingen frei gewordene ordentliche Lehrstelle für Erd- und Gesteinkunde dem Dr. Branko, bisher in Berlin übertragen worden. Die durch den Tod des Prof. Jordan verwaiste ordentliche Lehrstelle für klassische Sprachen ist noch nicht wieder besetzt.

## Todesfälle und Nekrologe.

— Der deutsche Generalconsul in Genua, Dr. F. Bamberg, ist von einem schmerzlichen Verluste betroffen worden; einer seiner Söhne, der Referendar und Lieutenant in der Reserve im 9. Dragoner-Regiment Moritz Heinrich Bamberg, ist am 27. März zu Nizza nach längerer Krankheit im Alter von 28 Jahren gestorben.

— In Paris starb, 83 Jahre alt, Baron Alfred Renouard de Bussierres, unter Ludwig Philipp und während des zweiten Kaiserreiches Deputirter von Straßburg.

— In Lebenau bei Markirch starb Fabrikant Gustav Diersch, Wissenstrop und ausgezeichneter Vogelkenner.

— In Stuttgart ist am 7. April Dr. Ad. Steudel, Obertribunalprocurator a. D., ständisches Mitglied des Staatsgerichtshofes, und auch als philosophischer Schriftsteller bekannt, im Alter von 81 Jahren gestorben.

— Alexander Ziegler von Ruhla ist zu Wiesbaden gestorben. Er war ein großer Wohlthäter seines Heimathsortes und des ganzen Thüringer Waldes, den er wie kein Zweiter auf Schritt und Tritt kannte. Er ist nur 65 Jahre alt geworden. In jüngeren Jahren hatte er die ganze Welt besucht und seine Erlebnisse in lesenswerthen Reiseschilderungen niedergelegt. Später widmete er sich im Besonderen seiner Heimath, der Pflege des materiellen und geistigen Wohlstandes ihrer Bevölkerung und der Förderung des großartigen Fremdenverkehrs jener Gegend.

— In Petersburg verstarb am 4. der talentvolle Maler Kramskoi vor seiner Staffelei am Herzschlag. Die russische Malerschule verliert durch seinen Tod einen bemerkenswerthen Porträtmaler.

— Der erste Hofarzt des Kaisers, Geh. Sanitätsrath Dr. August Ludwig Wallmüller, ist am Mittwoch Abend zu Wiesbaden im Alter von 55 Jahren verschieden.

— In Paris ist am 5. d. M. der älteste der französischen Theaterdichter, Henri Dupin, gestorben. Als Bankbeamter machte Dupin im Jahre 1808 den ersten Versuch auf dem Theater, der so glücklich ausfiel, daß er sich ganz der literarischen Laufbahn widmete. Bis 1860 hatte Dupin etwa 200 Stücke, darunter an fünfzig im Verein mit Scribe, geschrieben. Er ist nahezu 100 Jahre alt geworden.

## Kunst, Wissenschaft und Theater.

— In der am 9. zu Weimar unter Vorsitz des Generalintendanten Baron von Loën stattgehabten Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses wurde das Programm für die diesjährige Generalversammlung der Goethe-Gesellschaft in der folgenden Weise festgestellt. Freitag, den 20. Mai, findet zu einer noch näher zu bestimmenden Stunde die Sitzung des Vorstandes statt, Sonnabend, den 21. Mai, um 11 Uhr im Lokal der Erholung die Generalversammlung. Dieselbe wird zunächst die Erstattung des Jahresberichts entgegennehmen, an die sich der Festvortrag des neuen Goethe-Archivdirektors, Professor Suphan, über Goethe in seinen Beziehungen zu Herder schließen wird. Sodann folgen: Antrag wegen Ankaufs der höchst werthvollen und der berühmten Hirzel'schen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870413 1-11/fragment/page=0002

Bibliothek fast ebenbürtigen Cohn'schen Goethe-Bibliothek. Bericht über den Stand der Bibliothek der Goethe-Gesellschaft überhaupt, über Ankäufe für dieselbe und Schenkungen; Mittheilungen des Geh. Raths Ruland über das Goethe-Nationalmuseum; Mittheilungen des Professor Erich Schmidt über das Goethe-Archiv und insbesondere über die letzten für dasselbe gemachten interessanten Ankäufe; Bericht über Kasse, Mitgliederzahl, die nächste Publikation der Goethe-Gesellschaft, Ablegung der Jahresrechnung; Wahl eines Vorstands-Mitgliedes für den verstorbenen Professor Wilhelm Scherer u. A. An die General-Versammlung wird sich um 3 Uhr ein gemeinschaftliches Festessen, um 7 Uhr die Festvorstellung des Großh. Hoftheaters schließen. Anmeldungen sind bis zum 14. Mai zu bewirken; später können für das Diner und das Theater kaum noch Plätze garantirt werden. Zur Legitimation beim Besuch des Goethe-Hauses und der anderen klassischen Stätten Weimars empfiehlt es sich dringend, die Mitgliedskarte mitzubringen.

— Auch wir brachten dieser Tage folgende Mittheilung: „In Leopold v. Rankes Nachlaß befindet sich, wie der Hallenser Oberbibliothekar Dr. Hartwig in dem neuesten (April-) Hefte des „Centralbl. f. Bibliothekswesen" nach privaten Mittheilungen berichtet, ein ausführliches Tagebuch des großen Geschichtsforschers. Außerdem ist dort noch eine zweite Handschrift von hohem Werthe geborgen, nämlich eine Handschrift, welche die Regierungsmaximen enthält, die einst für König Max II. von Baiern zusammengestellt wurden. Diese beiden Handschriften sollen die wichtigsten Bestandtheile des Ranke'schen Nachlasses bilden." Diese Notiz bedarf der Ergänzung: Ein ausführliches Tagebuch hat Leopold von Ranke nicht geführt; wohl aber besitzen sich in seinem Nachlasse neben einer ziemlich umfangreichen Korrespondenz eine Fülle tagebuchartiger Aufzeichnungen. Es ist auch ein Vortrag vorhanden, den er einst dem König Max von Baiern in Berchtesgaden aus dem Gedächtniß gehalten hat und welcher stenographisch aufgenommen ist. Derselbe giebt eine Ansicht der Weltgeschichte, geht genauer auf die Geschichte des Mittelalters ein und enthält auch für den Zuhörer bestimmte Regierungsmaximen. Diese beiden „Handschriften" verdienen kaum die Bezeichnung, als wichtigste Bestandtheile des v. Ranke'schen Nachlasses. Daten größeren wohl in erster Linie diejenigen Kollegienhefte, welche die Zeit von den Kreuzzügen bis zu der Reformation behandeln. Diese sollen als Ergänzung der Weltgeschichte, und zwar genau in dem v. Ranke'schen Wortlaute, noch im Laufe dieses Jahres erscheinen. Wie erwähnt, ist von dem Ankauf der v. Ranke'schen Bibliothek seitens des Staates Abstand genommen, und dieselbe an eine nordamerikanische Universität verkauft.

— Die Kunstschätze Franz Liszt's. Bezüglich der in Weimar befindlichen Kunstschätze Liszt's konnte, wie uns aus Budapest telegraphisch gemeldet wird, Ungarn bislang das Eigenthumsrecht nicht geltend machen. Nunmehr hat die Gattin des Obersthofmeisters Prinzen Hohenlohe im Nachlasse ihrer Mutter, der Fürstin Wittgenstein, jenen Brief vorgefunden, worin Liszt seine Weimarer Kunstschätze dem ungarischen National-Museum bestimmt. Prinzessin Hohenlohe hat sofort Anordnung getroffen, daß die Schätze dem National-Museum ausgefolgt werden; dieselben sind bereits auf dem Wege nach Budapest. Unter diesen befinden sich: der von Heine besungene Ehrenstibel, ein von russischen Damen gespendeter goldener, mit Brillanten und Smaragden besetzter Taktstock, Beethoven's Clavier, ein kunstvoll gearbeiteter goldener Becher, ein von der Stadt Wien gespendetes silbernes Dirigentenpult und sonstige Gold- und Silbergegenstände. Diese Schätze sollen einen Werth von 400 000 fl. haben.

— Aus Meiningen, 8. April, wird uns geschrieben: Paul Lindau hat dem Herzoge von Sachsen-Meiningen, dem Schöpfer des Meininger Theaters zu seinem Geburtstage folgendes Sonett gewidmet:

„An Seine Hoheit
den Herzog Georg von Sachsen-Meiningen
nach den Berliner Siegen der „Jungfrau von Orleans"
zum 2. April 1887"

Die Forschung nagt den Wunderglauben an,
Zerstört des Volkes kindlich fromme Sagen.
Nun sehn wir staunend, wie aus fernen Tagen
Ein mächtig Bildniß sich verjüngen kann.
Die hundert blut'ge Schlachten einst gewann,
Und trotzig-kühn den Feind aufs Haupt geschlagen,
Sie hat den tapfern Deinen auch voran
Des Siegers Banner flatternd hochgetragen!
Dahingestreckt, blutend aus Todeswunden,
Vom Henkersknecht des Ungelchmacks gebunden,
Von Pfuschern frech im Edelsten verhöhnt,
Lag unsere Bühne. Wer hieß sie gesunden?
Du Herr! Du hast das Feldgeschrei gefunden:
„Gott und die Jungfrau!" heißt's „Gott und die Kunst."

Paul Lindau."

Herzog Georg war sehr erfreut über diese Aufmerksamkeit und hat dem Dichter einen ganz besonderen Dank gesendet.

— Das Liebig-Denkmal für die Stadt Gießen. Aus Berlin schreibt man: Unter den Arbeiten, welche Prof. Schaper noch in seinem alten primitiven Atelier im Akademiegebäude vollenden wird, ist besonders hervorzuheben das „Liebig-Denkmal" für die Stadt Gießen, welches den geistvollen Gelehrten in ruhiger charakteristischer Haltung zeigt; der noch jugendliche Kopf desselben, mit seinem forschenden Ausdruck, ist wieder ein entsprechender Beweis für die fein individualisirende Auffassung, welche dem Autor des Goethe- und Lessing-Denkmals in so hervorragendem Grade eigen ist. Ein schlichtes viereckiges Postament von röthlichem Granit ist bestimmt, die in Bronzeguß auszuführende Figur zu tragen.

— In Dresden findet im Juni die beachtenswerthe Reichenbachsche Münzauktion statt. Man wende sich an G. Salomon, Dresden A. Moritzstr. 7. Sieben Kataloge. 3400 Münzen Sachsens und der sächs. Herzogthümer.

— Faust als Komödie. Eduard v. Bauernfeld empfiehlt in der „N. Fr. Pr." den Fauststoff zu einer Volkskomödie. Er schreibt: „Achim v. Arnim stellt gelegentlich die etwas bedenkliche Forderung: Jeder deutsche Dichter sollte einen „Faust" schreiben. Nun, der Stoff ließe sich auch als Komödie verwerthen. Etwa so: Faust ist ein Gelehrter, dabei, wie sich das bisweilen zusammenfindet, mit Glücksgütern nicht besonders gesegnet. Wie der Faust in der Tragödie, fühlt auch er den Drang in sich, mit der Geisterwelt in Verkehr zu treten. Er hat dabei die Nebenabsicht, sich aus seiner drückenden Lage zu befreien und mit Beihilfe geheimnißvoller Mächte etwa einen Schatz zu heben — eine Marotte, wie sie damals in der Zeit lag. Deshalb citirt er den Teufel, dieser erscheint ihm unter Donner und Blitz, verrichtet auch andere, für das fünfzehnte Jahrhundert völlig unbegreifliche, vielleicht an und für sich ganz natürliche Wunder. Man denke sich einen Bosko oder Herrmann in jene Zeit versetzt, und sie werden allenthalben als Wunderthäter gelten. Inzwischen hat aber der schlaue Mephistopheles dem Doctor Geisterbanner sein weniges Gut und Geld unter allerlei Vorwänden herauszulocken gewußt, ohne den ersehnten Schatz herbeizuschaffen. Der darüber ergrimmte Faust geht dem falschen Geiste hart auf den Leib. Dieser wird zuletzt als Betrüger entlarvt. Ein Taschenspieler und Prestidigitateur — das war des Pudels Kern. Er wird den Gerichten übergeben und als Zauberer und Ketzer verbrannt. Ganz Wittenberg lacht den betrogenen Doctor aus. Faust kommt zur Einsicht, daß ein Verkehr mit der Geisterwelt nicht anzuknüpfen sei. Er pilgert nach Rom, erhält Vergebung seiner Sünden, kehrt nach der Heimath zurück und heirathet das von ihm verführte Gretchen. Er wird ein guter Bürger und Vater, hinterher Gatte, auch Gemeinderath, und erfindet im Verein mit Johann Gutenberg die Buchdruckerkunst."

— Doch noch ungelöst. Vor einiger Zeit erschien im „Standard" ein kleiner Artikel, überschrieben: „Ein gelöstes Räthsel", dessen Verfasser mit großem Jubel der Welt verkündigte, daß er endlich das große Geheimniß ergründet, warum die Cremona-Geigen des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts durch die wunderbare Schönheit und Reinheit ihres Tones alle anderen Violinen der Welt überträfen, so daß die Künste der berühmtesten Instrumentenmacher an dem Versuche, die Violinkönige nachzubilden, scheiterten. „Das Geheimniß besteht" — so schrieb damals der scharfsinnige Verfasser — „in nichts weniger noch mehr, als in dem — Firniß, mit dem jene einzigen Geigen überzogen sind. Ein Manuscript, das ich entdeckt habe und das das Bücherzeichen führt: „Ex bibliotheca de Cardenas" hat mir über das große Mysterium endlich Aufklärung verschafft. Dies kostbare Werk ist von Antonio Parvadone und theils französisch, theils italienisch geschrieben; es giebt genau über die Zusammensetzung und die Natur dieses geheimnißvollen Firnisses Auskunft." So jener findige Schatzgräber. Natürlich machte diese Veröffentlichung in einem Blatte wie der „Standard" großes Aufsehen, besonders unter Liebhabern und Instrumentenmachern. Man rieth hin und her, durchstöberte alle Bibliotheken, und endlich gelang es einem Londoner Geigenbauer, Namens Petherick, das die Lösung des Räthsels, nämlich die Firnißzubereitung enthaltende Manuscript zu entdecken. Mit gierigen Blicken durchlas Herr P. dasselbe, von Anfang bis Ende, arbeitete sich mühsam durch den ganzen technischen Krimskrams hindurch und fand — Nichts von der gepriesenen Entdeckung darin enthalten. Der Firniß, von dem in jenem Manuscript gesprochen wird, entpuppte sich als der allen Geigenbauern längst bekannte und von ihnen längst verwendete ordinäre Geigenlack. — Der „Standard" hat nun das Vergnügen, die Berichtigung des Herrn P. in seine Spalten aufzunehmen.

— Corvins „Pfaffenspiegel". Buchhändler Bock in Rudolstadt, welcher bekanntlich wegen Herausgabe der 5. Auflage von Corvins „Pfaffenspiegel" auf zwei Monate ins Gefängniß wandern mußte, hat seine Haft im Rudolstädter Landgerichtsgefängniß abgebüßt. Im Jahre 1845 ließ der kgl. sächsische Censor in Leipzig, Prof. Dr. Hartenstein, z. Z. Oberbibliothekar der Universität Jena, die erste Auflage des Buches unbeanstandet passiren und erst 1885 wurde der Verleger der 5. Auflage wegen mehreren Stellen des Buches in Anklagezustand versetzt und vom Landgericht in Rudolstadt verurtheilt. Die landgerichtliche Entscheidung stützt sich mit darauf, daß eine Anzahl neuer Stellen in dem Werke enthalten wären, es also nicht mehr dasselbe Werk sei, und daß außerdem das Landgericht in Rudolstadt in seiner thatsächlichen Feststellung über das, was es für eine Schmähung der katholischen Kirche hält, nicht an das Urtheil gebunden sei, welches ein Censor vor 40 Jahren abgegeben. Das Reichsgericht hat die dagegen eingelegte Revision des Verurtheilten verworfen.

## Aus aller Welt.

— Spleen. Von einem Gentleman Namens Tallis in Worcestershire wird erzählt, daß er in dem Wahne, sich auf andere Weise nicht warm halten zu können, 28 Jahre lang unausgesetzt zu Bette lag. Er blieb dabei gesund und wohl bis in sein hohes Alter und abgesehen von einer sonderbaren Einbildung soll er ein Mann von sehr hellem Verstand gewesen sein. Von mehreren englischen Originalen wird berichtet, welche die Nacht zum Tage machten und also die Ordnung der Natur auf den Kopf stellten. Doch sind derartige Kauze auch in anderen Ländern nicht selten vorgekommen und ist also dieser Spleen nicht gerade zu den außerordentlichen zu rechnen. Dagegen zeichnete sich Sir Pryse, ein Edelmann in Montgomeryshire, durch einen höchst eigenthümlichen Spleen aus. Er war zweimal Wittwer geworden und hatte die Särge mit den einbalsamirten Resten seiner lieben Frauen zu sein Schlafzimmer stellen lassen. Die zweite Frau ließ sich zu ihren Lebzeiten aus Gutherzigkeit, die ebenfalls als englische Narrheit zu bezeichnen ist, die Grille ihres Gemahls und den Sarg ihrer Vorgängerin im Schlafzimmer gefallen. Als aber einige Jahre nach ihrem Tode Sir Lyomas trotz seiner erstaunlichen Liebe für die Hingeschiedenen zu einer dritten Ehe schritt, da weigerte sich die erwählte Braut, die Leichen ihrer beiden Vorgängerinnen im Zimmer zu dulden. Die Särge wurden also weggeschafft und in die Familiengruft gebracht. Sir Thomas überlebte auch seine dritte Frau und gleichsam als hätte er nur auf diesen Moment gewartet, ließ er sogleich nach ihrem Tode alle drei Särge in sein Schlafzimmer stellen. Nun schien er genug Leichengesellschaft zu haben, denn er verheirathete sich nicht zum vierten Mal .... Lord M. ein bejahrter Pair des Reichs und Wittwer, hatte einst auf seinem Landgute bei Derby eine schlaflose Nacht. Während er sich verdrießlich über diese Fatalität auf seinem Lager umherwälzt, kommt er auf den ausgezeichneten Spleen, von Neuem zu heirathen, und zwar das erste beste ledige Frauenzimmer, welches er am folgenden Morgen sehen würde. Als es hell wird, steht er auf und klingelt; der Kammerdiener erscheint und erhält den Befehl, irgend ein unverheirathetes weibliches Wesen hereinzuschicken. Er holt ziemlich verdutzt die Haushälterin. Zu dieser sagt nun der Lord: „Zieht sogleich Euer bestes Kleid an. Ihr sollt mit mir nach der Kirche fahren; ich will Euch heirathen." Die Haushälterin entfernte sich schweigend; sie wußte, daß ihr Gebieter im höchsten Grade schrullenbehaftet sei und hielt seinen Antrag für einen seiner verrückten Einfälle. Eine halbe Stunde später fragte Lord M. seinen Kammerdiener, ob die Haushälterin bereit sei. Er antwortet „Nein!" und fügt hinzu, daß sie wie gewöhnlich ihre häuslichen Geschäfte besorge. Da verlangt der Edelmann, daß sogleich ein anderes, unverheirathetes Frauenzimmer kommen solle. Der Kammerdiener eilt kopfschüttelnd hinaus und bringt einen Augenblick später eine Küchenmagd, die er draußen auf dem Korridor getroffen hat. Ihr wird nun derselbe Antrag gestellt und sie, kecker als die Haushältterin, geht sogleich auf den Handel ein. Eiligst zieht sie ihr bestes Kleid an und kommt dann zurück, um den Gebieter an sein gegebenes Wort zu erinnern. Er fährt auch ohne Verzug mit ihr nach der nächsten Dorfkirche. Der Pfarrer wird herausgeklopft und die Trauung vollzogen. So wurde die resolute Küchenmagd eine vornehme Lady und Pairin. Aus dieser so sonderbar geschlossenen Ehe entsprang ein Sohn, der später im Oberhaus saß und zu den höchsten Staatsämtern emporstieg.

— Millionär und dennoch arm. Aus Paris kommt die Nachricht von dem daselbst erfolgten Ableben des Barons Lucien Hirsch, einzigen Sohnes des bekannten Financiers Baron Moritz Hirsch. Der Tod des 28jährigen Barons Lucien trat gestern in Folge einer Lungenentzündung ein. Baron Lucien hatte nichts, gar nichts von einem Pariser jungen Lebemann an sich, er widmete sich ausschließlich seinen wissenschaftlichen Studien — an der Universität hatte er Jurisprudenz studirt — und seine einzige Liebhaberei war das Sammeln von Antiquitäten. Freilich, eine sehr kostspielige Liebhaberei, aber der Sohn des Barons Hirsch, der Erbe der Millionen, konnte sich dies gestatten. Lucien Hirsch verkehrte fast gar nicht in der Pariser Gesellschaft, er fühlte sich nur wohl in seinem Arbeitszimmer oder in dem schönen Museum, zu welchem sich seine kostbare Antiquitätensammlung mit den Jahren angewachsen hatte, und es ist begreiflich, daß der Vater, glücklich darüber, einen Sohn zu besitzen, der inmitten der Verlockungen des Pariser Lebens ein so ernstes Streben offenbarte, diesem jede Summe bewilligte, welche sein Sammeleifer in Anspruch nahm. Baron Hirsch hat nun seinen einzigen Sohn verloren; er sieht das Resultat der Arbeit seines ganzen Lebens, das Vermögen des, wie man weiß, sehr wohlthätigen Barons Hirsch wird auf zirka 400 Millionen Franks geschätzt) dem Zwecke entfremdet, dem er es gewidmet. Man wird dem schwergebeugten Manne, dem reichen — armen Millionär, gewiß seine Theilnahme nicht versagen können.

## Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

♀ Merseburg, 11. April. (Verschiedenes.) Nach der vom Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen veröffentlichten Feststellung, er nach dem Durchschnittspreise der letzten 10 Friedensjahren berechneten Vergütungssätze für Landlieferungen an Brotmaterial 2c. im Fall einer Mobilmachung während der Zeit vom 1. April 1887 bis ult. März 1888 betragen dieselben betreffs unseres Kreises für Weizen pro 100 kg 20,47 ℳ, für Weizenmehl pro 100 kg 25,04 ℳ (höchster Durchschnittspreis von sämmtlichen Kreisen des Regierungsbezirks Merseburg) für Roggen pro 100 kg 16,91 ℳ, für Rogenmehl pro 100 kg 21,92 ℳ, für Hafer pro 100 kg 16,38 ℳ, für Heu pro 100 kg 7,90 ℳ, für Stroh pro 100 kg 4,41 ℳ. — Der Rechnungsabschluß des hiesigen Vorschuß-Vereins, E. G., pro Monat März c. weist eine Einnahme von 362287 Mk. 54 Pfg., eine Ausgabe von 355580 Mk. 9 Pf., mithin einen Bestand von 56707 Mk. 45 Pfg. nach.

M. Hettstedt, 10. April. (Leichenfund.) Heute Abend 6 Uhr wurde vom Nagelschmiedemeister Zöllig in dem abgelassenen Mühlgraben dicht am Doctorstege ein neugeborenes Kind weiblichen Geschlechts als Leiche aufgefunden. Hoffentlich


[Nachdruck verboten.]

**Hallesches Stadt-Theater.**

**Dienstag, den 12. April. Beginn 7 Uhr.**
132. Abonnements-Vorstellung. (Gelbe Karten.)

**„Robert und Bertram",**
**oder**
**„Die lustigen Vagabunden."**

Posse mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen von G. Räder.

1. Abtheilung: **Die Befreiung.** 2. Abtheilung: **Auf der Hochzeit.** 3. Abtheilung: **Soirée und Maskenball.** 4. Abtheilung: **Das Volksfest.**

| | |
|---|---|
| Robert | Edmund Schmasow |
| Bertram | Albert Patry. |
| Strambach, Gefängnißwärter | Georg Schaffnit. |
| Michel, sein Neffe, ein Bauernbursche | Walther Müller. |
| Ein Corporal | Gotthilf Greger. |
| Schildwache | Ernst Behrle. |
| Mehlmeier, Pächter | Carl Friedau. |
| Lys, Wirth | Emil Moser. |
| Röiel, Schenkmädchen | Justine Wegener. |
| Erster Landgensdarm | Adolf Pfetzer. |
| Zweiter Landgensdarm | Gustav Schwab. |
| Brautvater | Berthold Horwitz. |
| Bräutigam | Adolf Dalwig. |
| Braut | M. v. Wolfersdorff. |
| Jppelmeyer | Fritz Kugelberg. |
| Isidora, seine Tochter | Emmy Herold. |
| Bandheim, sein Buchhalter | Carl Friedau. |
| Commerzienräthin Forchheim, seine Cousine | Emilie Jeß. |
| Doktor Cordum, Hausfreund | Arthur Bauer. |
| Jack, Bedienter | Berthold Horwitz. |
| Frau Müller, eine alte Wittwe | Louise Schaffnit. |
| Polizeidiener | Emil Moser. |
| Ausrufer | Leonhard Pick. |
| Guckkastenfrau | M. Pauli. |
| Bänkelsänger | Gottfried Greger. |

Soldaten. Gäste. Masken. Bauern. Bäuerinnen. Musikanten. Ausrufer. Leierkastenmann. Volk.

**Concert-Einlagen im 3. Akt:**

1. „Die Uhr", Ballade von Carl Löwe, gesungen von Adolf Uttner.
2. Arie aus „Die Favoritin" von Donizetti, gesungen von Carrie Goldsticker.
3. a. Lustschloß von Reinecke, b. Der gefangene Admiral v. Lassen, gesungen von Emil Hettstedt.
4. a. Soldatenbraut von Schumann, b. Serenade von Gounod, gesungen von Carr. Goldsticker.

Nach dem 1. und 2. Akte größere Pausen.

**Repertoir** (von der Direction eingesandt): Mittwoch 7½ Uhr „Der Pfarrer von Kirchfeld", (zum Benefiz für Fritz Kugelberg).

**In Vorbereitung:** „Die Grille", „Das Glöckchen des Eremiten", „Julius Caesar", „Clavigo", „Hamlet", „Das Nachtlager von Granada", „Angèle", „Dinorah", „Die Afrikanerin", „Die Fledermaus", „Der Kaufmann von Venedig", „Hasemanns Töchter".


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870413 1-11/fragment/page=0003

wird es recht bald gelingen, die unmenschliche Mutter zu ermitteln.

ᵉ **Staßfurt**, 9. April. (Verschiedenes.) Gestern und vorgestern Abend wurden wir durch Feuerlärm erschreckt. Ein in dem über 2 Meilen entfernten Westerhüsten ausgebrochenes Feuer gab dem Thurmwächter Veranlassung, zu stürmen. Die Feuerwehr kam bis Förderstedt und kehrte wieder um. Gestern Abend hatten sich einige Burschen das Vergnügen gemacht, auf den östlichen Höhen ein Osterfeuer anzubrennen, was ebenfalls Veranlassung zu Feuerlärm gab. — Unser Bürgerverein hielt nach langer Pause eine Versammlung ab, in welcher nach Rechnungslegung und Vorstandswahl u. A. zwei Fragen diskutirt wurden: 1. Ueber Anlage öffentlicher Bedürfnißanstalten und 2. über die Verhältnisse der geschlossenen St. Joh. Kirche, resp. die Fortzahlung der Kirchensteuer. Der letztere Punkt gab Anlaß zu sehr lebhafter Debatte. — Der Gastwirth Rook, welcher im Herbst vorigen Jahres in Untersuchungshaft genommen wurde, weil er angeklagt ist, den Schriftsteller Georg Ebel derart gemißhandelt zu haben, daß dessen Tod erfolgte, wurde vorgestern Abend nach Magdeburg transportirt, wo am 23. April das Schwurgericht über ihn das Urtheil fällen soll. — Unser städtisches Krankenhaus und die vor mehreren Jahren daneben errichtete Baracke erweisen sich bei der Menge der Kranken, welche dahin gebracht werden, keineswegs mehr als ausreichend, was hauptsächlich seinen Grund darin hat, daß die Beleschäften der hiesigen Salzwerke sich von Jahr zu Jahr steigern. Es war deshalb schon mehrfach der Aufbau einer zweiten Baracke in Vorschlag gebracht worden. Neuerdings hat die Verwaltung des Knappschaftsvereins in Halberstadt in einer Zuschrift an das Krankenhaus-Curatorium es als wünschenswerth und von großer Wichtigkeit bezeichnet, daß in dem so ausgedehnten Krankenhause, das voraussichtlich noch Erweiterungen erfahren werde, ein Assistenzarzt angestellt werden möchte. Dieser Arzt solle im Krankenhause wohnen, um stets zur Hand zu sein und bei Unfällen schnelle Hülfe leisten zu können. Der Knappschaftsverein erbietet sich, einen jährlichen Beitrag zu dieser wünschenswerthen Einrichtung zu zahlen. Die städtischen Behörden haben diesen wohlgemeinten Vorschlag in Erwägung gezogen und in der letzten Stadtverordnetensitzung wurde die Anstellung eines jüngeren Assistenzarztes, der neben freier Wohnung im Krankenhause und freier Station 900 ℳ erhalten soll, beschlossen. Daran anschließend wurde die Summe von 2500 ℳ zur Einrichtung einer Wohnung für den Arzt, eines Operationssaales und für die Ueberjetzung der Krankenhausbaracke genehmigt.

§ **Trewitz**, 8. April. (Aus dem Thierleben. Wildstand. Feuer.) Leidenschaft macht blind und unvorsichtig. Ein Beispiel dafür hatte neulich ein Einwohner unseres Ortes. Er sah, daß sich die Erde eines Maulwurfshügels bewegte und eilte mit einem Spaten herbei, um den Wühler zu ergreifen, aber zu seinem Erstaunen beförderte er statt eines drei Maulwürfe ans Tageslicht, die, im Kampfe mit einander begriffen, alle Vorsicht außer Acht gelassen hatten. — In unseren benachbarten Forsten Ringelsdorf und Wülpen hat sich das Schwarzwild sehr vermehrt. Daselbe hat die Felder arg mitgenommen, so daß einige zum 2. Male mit Sommerfrüchten bestellt werden müssen. Man kann Rudel von 30 Thieren sehen. — Jedenfalls durch unvorsichtige Kinder, die mit Streichhölzern spielten, gerieth in der Nähe der Chausseegeld-Einnahme ein Reisighaufen in Brand. Eine Wasser holende Frau löschte mit Hilfe einiger in der Nähe arbeitenden Steinklöpfer das Feuer bald wieder. — In einem Hause unseres Ortes begann in dem russischen Rohre der Ruß zu brennen. Das Rohr platzte, und der Hausboden wurde mit Gluth beschüttet. Schnell herbeigerufene Hilfe beseitigte jedoch die Feuersgefahr. — In der benachbarten, zu Wüsten-Nogaien gehörigen Forst entstand vor kurzem ein Waldbrand, der aber durch herbeieilende Hilfsmannschaften bald wieder gelöscht wurde.

✱ **Genthin**, 11. April. (Feuersbrünste.) Der Charfreitag, sonst der stillste Tag im ganzen Jahre, wurde in diesem Jahre fort und fort durch Feuersbrünste, welche gemeldet wurden, gestört. Nach 2 Uhr Nachmittags zeigte sich nach nördlicher Richtung ein mächtiger Rauch. Wie wir erfahren, ist eine mit hohem trockenem Grase bewachsene und mit Eichen angepflanzte Lake zwischen Wust und Groß-Wudicke ausgebrannt. Der Verlust wird nicht groß sein, obgleich die Fläche, zu Gr.-Wudicke gehörig, über 30 Morgen groß ist. Bald nachher zeigte der Rauch gegen Osten eine andere Feuersbrunst an. In dem jenseit der Havel gelegenen Warzahne sollen mehrere Gehöfte abgebrannt sein. Auch ein Moorbrand im Fiener wird gemeldet und eine Feuersbrunst jenseit der Elbe in der Altmark. Für gewöhnlich ist großer Leichtsinn die Ursache solcher Brandstiftungen.

Ψ **Elsterwerda**, 11. April. (Selbstmord.) Von einem der zwischen hier und Liebenwerda verkehrenden Züge, wahrscheinlich von dem kurz nach 8 Uhr Abends hier abfahrenden Güterzuge, hat sich gestern ein gut gekleideter, junger Mann, anscheinend kaum 20 Jahre alt, zwischen Zeitsch und Haida, an der sogenannten Kiesweiche überfahren lassen. Dem Unglücklichen wurde der Kopf vollständig vom Rumpfe getrennt, sodaß der Kopf innerhalb, der Körper aber außerhalb der Schienen lag. Ueber die Persönlichkeit des Selbstmörders, sowie über dessen Beweggründe zu der schrecklichen That, verlautet bis jetzt nichts bestimmtes.

## Personalien.

— Die Aerzte Dr. Küchler von Darmstadt und Dr. Weil von Zwingenberg, welche den Fürsten Alexander während seiner Krankheit behandelten erhielten das Ritterkreuz erster Klasse des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen.

— Der sozialistische Regierungsbaumeister a. D. Ketzler hat sich in dem eine halbe Stunde von Zeitz gelegenen Dorfe Rosberg niedergelassen.

— Am 11. April ist der Geburtstag der Frau Fürstin von Bismarck gewesen.

— In Quedlinburg ist der Landtagsabgeordnete Gustav Sommer lebensgefährlich erkrankt.

— Dem Regierungs-Baurath R. Bassel, bisher im technischen Bureau der Eisenbahn-Abtheilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, ist, der „N. Pr. Ztg." zufolge, die Wahrnehmung des Amtes eines technischen Attaches bei der Gesandtschaft in Washington übertragen worden.

— Der „Post" zufolge gedenkt der Minister Maybach die für die Osterzeit beabsichtigte Reise nach San Remo, zum Grabe seiner am 8. April v. J. verstorbenen Gemahlin, nunmehr in der ersten Hälfte des Mai anzutreten.

— Der kaiserliche Konsul Velldram ist in Tiflis eingetroffen und hat die ihm übertragene kommissarische Verwaltung des dortigen kaiserlichen Konsulats übernommen.

— Fürst Alexander von Bulgarien ist am 5. d. Mts. seinem 30. Geburtstage, auf Schloß Schönberg eingetroffen, um dort bei seiner Schwester, der Gräfin Erbach, zu seiner vollständigen Erholung längeren Aufenthalt zu nehmen.

## Stand der Saaten in der Provinz Sachsen.

1) Reg.-Bez. Magdeburg: Wenn auch die Felder während der kalten Zeiten meist durch eine hinreichende Schneedecke geschützt gewesen sind, so zeigen doch die Saaten in Folge der vorherrschend gewesenen Trockniß zur Zeit nur einen kaum mittelmäßigen Stand. Die Frühjahrsbestellung, mit welcher bereits Anfang März begonnen war, hat bei dem Mitte März eingetretenen Frostwetter eingestellt werden müssen und hat erst in den letzten Tagen wieder aufgenommen werden können.

2) Reg.-Bez. Merseburg: Nicht in allen Theilen des Bezirks sind die Wintersaaten gut durch den Winter gekommen. An einzelnen Stellen hat der Schnee den Saaten keinen genügenden Schutz gewährt; zum Theil haben nach dem Fortgange desselben die Feldtrockte im Februar und März durch die trockene, harte Kälte in ihrem Stande bedeutend eingebüßt. Hauptsächlich ist dies bei dem spät bestellten Roggen in leichterem Boden der Fall; weniger haben Weizen, Raps und Rübsen gelitten. Mit der Frühjahrsbestellung konnte der ungünstigen Witterung wegen an vielen Orten noch nicht begonnen werden.

3) Reg.-Bez. Erfurt: Der Stand der Wintersaaten war bis zum Eintritt des Winters ein bei weitem besserer als in den letzten Jahren. Leider haben die Saaten im Februar und März von den starken Nachtfrösten nicht unerheblich gelitten; fast noch verderblicher als diese haben aber die scharfen Ostwinde auf die Saaten eingewirkt. Ein abschließendes Urtheil über den Befund derselben läßt sich jedoch z. Z. noch nicht fällen. Die Frühjahrsarbeiten sind durch die Witterungsverhältnisse bisher noch sehr zurückgehalten.

## Land- und Hauswirthschaft.

— Die seit 1½ Jahren bestehende Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft, welche ausschließlich Ackerbau, Viehzucht sowie die sonstige Technik des landwirthschaftlichen Betriebes zu fördern den Zweck hat, entwickelt eine umfassende Thätigkeit auf allen ihren Gebieten, worauf sie die große Zahl von 3500 Mitgliedern und ein schnell angesammelter Grundstock von 100000 Mk. hinweisen. Sie ist aus der freien Anregung der Landwirthe entstanden und will alle strebsamen Genossen zur Selbstthätigkeit aufrufen, hat deshalb auch auf eine besondere staatliche Fürsorge von Anfang an verzichtet. Somit sind auch die Ausstellungen, deren erste in diesem Jahr in Frankfurt a. M. stattfinden soll, auf eigene Einnahmen angewiesen, und es wird auf die Beschickung der Ausstellung mit erlesenem Vieh und ausgezeichneten landwirthschaftlichen Geräthen gehofft. Der Gesellschaft stehen ausreichende Geldmittel zu Gebote, und obwohl ausländisches Vieh und Geräthe zugelassen werden, findet der Wettbewerb nur um deutsches Vieh statt. Das letztere erhält Geldpreise in Höhe von zusammen 30000 Mk. seitens der Gesellschaft, wozu noch die Preise einzelner landwirthschaftlicher Körperschaften kommen. Man beabsichtigt, eine Reihenfolge von Ausstellungen, mit welchen Wanderversammlungen verbunden werden, zu veranstalten, sodaß eine solche in jedem der zwölf Gaue, in welche Deutschland zu diesem Zweck eingetheilt ist, von zwölf zu zwölf Jahren wiederkehrt.

## Rechtspflege und Juristisches.

— Der Justizminister läßt amtlich einen Beschluß des Kammergerichts als höchsten Gerichtshofes in Landesstrafsachen veröffentlichen, wonach der Vorstand einer Anwaltskammer befugt ist, im Aufsichtswege Mißbilligungen über das Verhalten von Rechtsanwälten auszusprechen und Ermahnungen zu ertheilen. Ausgeführt wird, daß der § 49, Abs. 1 der Rechtsanwaltsordnung die Ausübung der Aufsicht nicht lediglich an die Form des ehrengerichtlichen Strafverfahrens binden und nicht jede andere Form für ausgeschlossen erklären wollte und die Befugniß zu schweren disziplinarischen Einschreiten als ein Ausfluß des Aufsichtsraths angesehen werden muß.

## Aus dem Leserkreise.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Meinungsäußerungen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Alle eine große Rücksichtslosigkeit gegen das Publicum muß es bezeichnet werden, wenn an einem Tage, wie dem ersten Osterfeiertage, wo Tausende den Friedhof vor dem Steinthor besuchen, der Zugang vom Rossplatz aus zwischen 12 und 2 Uhr geschlossen bleibt, so daß man entweder umkehren oder zu dem Zugang an der Berlinerstraße herumgehen muß. Durch einige Mark, die den Aufsehern extra aus dem Stadtsäckel gegeben würden, wäre dieser Calamität leicht abzuhelfen.

Professor S.

## Eisenbahn, Canäle, Tunnels.

— In Monte Carlo hat am 7. d. Mts. ein Erdrutsch stattgefunden und schwere Felsmassen sind auf das Eisenbahngeleise und die Fahrstraße gefallen, wodurch dieselben gänzlich verspertt wurden. Die von Cannes und Mentone kommenden Bahnzüge entgingen wie durch ein Wunder einer fürchterlichen Katastrophe.

— Der Kaiser hat genehmigt, daß die Verwaltung 1) des Nordhausen-erfurter Eisenbahn-Unternehmens der Eisenbahndirektion zu Frankfurt a. M., 2) des Aachen-Jülicher Eisenbahnunternehmens der Eisenbahndirektion (links-rheinisch) zu Köln übertragen wird.

♂ Aus Thüringen, 10. April. Die verstaatlichte Nordhausen-Erfurter Bahn ist für einen recht erheblichen Durchgangs-Güterverkehr von und nach Nordwestdeutschland auserlesen, und zwar über die Route Göttingen-Eichenberg-Wolframshausen. Dies macht die Vergrößerung des Bahnhofs zu Wolframshausen, die Erweiterung der Gleisanlagen auf einzelnen Stationen der neuerworbenen Bahn sowie wohl auch die Legung des zweiten Geleises auf der sehr bedeutende Steigungen aufweisenden Strecke Sondershausen-Wasserthalleben erforderlich. Zwischen Eichenberg und Leinefelde ist das zweite Geleise nahezu fertiggestellt, so daß es spätestens am 1. Juni dem Betriebe übergeben werden kann und dann auf der Halle-Kasseler Bahn um die kleine Theilstrecke Eichenberg-Münden eingeleitet bleibt. Von der Verwendung eiserner Schwellen, die sich im Betriebe nicht bewährt haben, ist man dabei wieder abgegangen.

## Handel und Industrie.

— Seitens des Bankhauses Robert Warschauer u. Co. und der Berliner Handelsgesellschaft ist dem Börsencommissariat der Prospekt über die von diesen Firmen gemeinschaftlich mit dem Bankhause Jacob S. H. Stern in Frankfurt a. M. übernommene 5½proc. kaiserlich chinesische Staatsanleihe eingereicht worden. Es gelangen 5 Millionen Reichsmark Ende nächster Woche an der Börse zur Einführung. Die Tilgung der Anleihe beginnt mit dem sechsten Jahre und erfolgt von da ab innerhalb zehn Jahren jährlich mit dem Betrage von 500,000 ℳ mittelst in Berlin zu bewirkender Auslosungen; die gezogenen Stücke und die Coupons sind in Berlin und Frankfurt a. M. zahlbar.

— Der Gewinn der Geraer Gewerbebank beläuft sich bei einem Umsatz von 26,614.743 ℳ auf 38,921 ℳ und mit Vortrag aus dem Jahre 1885 auf 41,681 ℳ. Diese Summe findet folgende Verwendung: 120 Mark an die Anwaltschaft und den Unterverband, 3900 ℳ Tantieme an die Vorstandsmitglieder, 1250 ℳ Remuneration an die Beamten, 1000 ℳ an die Beamten-Unterstützungskasse, 5000 ℳ an das Delcredere-Conto, 7500 ℳ zum Reservefonds, 21,250 ℳ für die von der Generalversammlung beschlossene 9 % Dividende und 1561,08 ℳ als Vortrag für die neue Rechnung. In den letzten 10 Jahren gab das Institut einmal 6 %, vier mal 8 % und fünf mal 9 % Dividende. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 1116.

— Zwischen der Hessischen Ludwigsbahn und den Preußischen Staatsbahnen ist nunmehr eine Verständigung bezüglich Herstellung direkter Tarife für die frankfurter Station der Ludwigsbahn erzielt worden.

— Die Dividende der Feuerversicherungs-Ges. Rhein und Moiel in Straßburg pro 1886 wurde auf 8 % (1885 6⅔ % festgesetzt.

— Die Generalversammlung der internationalen Handelsbank in Petersburg genehmigte eine Dividende von 29 Rubel per Aktie inclusive der bereits ausgezahlten Abschlagsdividende von 15 Rubel.

## Schiffsverkehr und Seewesen.

— Hamburg, 10. April. Der Postdampfer „Francia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft ist, von Hamburg kommend, am 8. d. Mts. in St. Thomas eingetroffen.

— Hamburg, 11. April. Der Postdampfer „Lessing" der Hamb.-Am. Pack.-Aktiengesellschaft ist, von New-York kommend, gestern Abend 10 Uhr Plymouth angekommen, und der Dampfer „Suevia" derselben Gesellschaft ist von Hamburg kommend gestern Abend 6 Uhr in New-York eingetroffen.

— Triest, 11. April. Der Lloyddampfer „Achille" ist mit der ostindisch-chinesischen Post gestern früh aus Alexandrien hier eingetroffen.

## Hallesche Getreide- und Producten-Börse.

**Halle a/S.**, 12. April. (Preise mit Ausschluß der Maklergebühr per 1000 Kilogramm netto). **Weizen** fest, 156—164 ℳ, Landweizen bis 168 ℳ. **Roggen** ruhig, 1000 Kilogr., 125—129 ℳ. **Gerste** flau, Futtergerste 120—135 ℳ, Landgerste 140—152 ℳ, Chevaliergerste 156—168 ℳ. — **Hafer** stark angeboten. 1000 Kilo 115—120 ℳ. — **Mais** 1000 Kilo — ℳ. — **Raps** ohne Angebot. — **Rübsen** 1000 Kilo — ℳ. — **Erbsen** 1000 Kilo 150—160 ℳ, feinste über Notiz. — **Kümmel** excl. Sack per 100 Kilo netto ohne Notiz. — **Stärke** incl. Faß v. 100 Kilo Inhalt pro 100 Kilo netto 33,50—34,50 ℳ.

Ermittelte Preise des Großhandel rsp00 1o Kilo Netto **Linsen** 20—30 ℳ. — **Bohnen** 13,50—14,50. — **Mohnsamen** ohne Angebot. — **Kleesaaten**, Roth 80—90 ℳ, Weiß 60—110 ℳ, Schwedisch 60—100 ℳ, Esparsette 24—26 ℳ. — **Futterartikel: Futtermehl** 13—14 ℳ. — **Roggenkleie** 9,25 ℳ. — Weizenschaalen 8,40—8,50 ℳ. — Weizengrieskleie 8,50 ℳ. — **Malzkeime**, helle 9,50—10,50 ℳ, dunkle 8,50—9 ℳ. — **Oelkuchen** 11,75—12,25 ℳ. — **Matz** 27—28 ℳ. — **Rüböl** 43,00 ℳ. — **Petroleum** — — ℳ. — **Salarsl** 0,825/30° 11,50—12 ℳ. — **Spiritus** 10000 Liter-Procent ruhig, Kartoffelspiritus 40,25 ℳ, Rübenspiritus — ℳ.

---

**Wasserstand der Saale bei Halle** an der Königl. Schiffsschleuse bei Trotha am 11. April Abends am neuen Unterbaupt 3,04, am 12 April Morgens am neuen Unterhaupt 2,98 Meter. **Wasserstand der Unstrut am Rudolpegel bei Straußfurt** am 9. April + 2,10 Meter, Hochwasser im Steigen, am 10. April + 2,00 Meter, Hochwasser im Fallen.

## Wetterbericht der Hallischen Zeitung.

(Nachdruck verboten.)

Muthmaßliches Wetter am 12. April.
Windstill, heiter, trocken, geringe Temperatur-Aenderung.

## Telegraphische Depeschen.

**Berlin**, 12. April. (Privattelegramm der Hallischen Zeitung). Unter Barnay's Direktion soll aus dem Walhalla-Theater Herbst nächsten Jahres ein großes Volksschauspielhaus werden.

**Berlin**, 11. April. Gestern ist wieder ein gräßlicher Raubmord begangen an dem Kaufmann Max Kreiß Adalbertstr., der mit einem Hammer erschlagen war. Das Geldspind wurde vom Mörder geplündert.

**Berlin**, 11. April. Dem Bundesrath ist die Uebereinkunft zwischen Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Belgien, Schweiz, Spanien, Haiti, Liberia und Tunis betreffend Bildung eines internationalen Verbandes zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst nebst Zusatzartikel, Schlußprotokoll und Vollziehungsprotokoll zugegangen. Im Wesentlichen ist das Abkommen auf Grund des im Juli 1886 von uns bereits mitgetheilten Entwurfs abgeschlossen.

**Nürnberg**, 11. April. Die heute hier stattfindende Sitzung des Landesausschusses der nationalliberalen Partei in Bayern r. Rh. war aus allen Theilen des Landes stark besucht. Professor Marquardsen gab einen Rückblick insbesondere auf die Reichstagswahlen. Betreffs der Landtagswahlen wurde eine Resolution gefaßt, worin es heißt: Die Beseitigung der gegenwärtigen ultramontanen Mehrheit sei die natürliche und wichtigste Aufgabe aller nichtultramontanen Wähler; deshalb empfiehlt der Ausschuß den Parteimitgliedern, ihre ganze Thätigkeit diesem Zwecke zu widmen und zwar nach den Verhältnissen auch in Verbindung mit anderen, das erwähnte Ziel gleichfalls verfolgenden Wählern und Parteien. Nach Erledigung interner Vorlagen wurde die Versammlung mit einem Hoch auf das Vaterland geschlossen.

**Wien**, 11. April. Radfahrer-Meeting. Neun Sekundensieg der Franzosen Dubois und Medinger über den russischen Traber „Prinz". — Oesterreich betheiligt sich nicht an der Pariser Ausstellung.

**Paris**, 11. April. Nach dem „Voltaire" soll Katkoff hierher kommen wollen.

**Rom**, 11. April. Der französische Konsul in Massauah wurde abberufen, da er gegen den Willen seiner Regierung die Verhandlungen wegen des Protektorats mit dem Negus Johannes fortgeführt hatte, wie sich jetzt aus einer von italienischen Vorposten abgefaßten Korrespondenz zwischen den Beiden ergeben hat.

**Rom**, 11. April. Der Kronprinz ist leicht an den Masern erkrankt.

**London**, 11. April. Heute fand im Hyde-Park eine große von Anhängern Gladstone's und Parnell's veranstaltete Kundgebung gegen die irische Strafrechtsnovelle statt, bei welcher mehrere Redner, darunter auch Parlamentsmitglieder, das Wort ergriffen. Die Polizei war zahlreich am Platze; Ruhestörungen sind bisher nicht vorgekommen.

**London**, 11. April, Nachm. Die Volksmenge, welche an der Kundgebung im Hyde-Park theilnahm, etwa 100 000 Personen, zerstreute sich gegen 5 Uhr in aller Ruhe. Die größere Zahl derselben bestand aus Neugierigen. Die Haltung der Menge, in welcher viele Sozialdemokraten mit rothen Fahnen bemerkt wurden, war eher indifferent und wenig enthusiastisch. Als der Zug auf dem Wege nach Hyde-Park Piccadilly passirte, zeigte sich Gladstone am Fenster eines dort gelegenen Hauses und wurde von der Menge stürmisch begrüßt.

**London**, 11. April. Wie das Journal „Cork Herald" meldet, ist die Regierung davon verständigt worden, daß ein mit Dynamit beladenes Schiff, welches aus einem amerikanischen Hafen vor etwa 14 Tagen ausgelaufen war, am letzten Donnerstag bei Youghal gesehen worden sei. Es ist angeordnet worden, alle verdächtigen Personen, welche landen sollten, zu verhaften.

**Philadelphia**, 11. April. Wahrscheinlich wird der Präsident der „Ritter der Arbeit", Powderley, zum Zwecke der Organisation ähnlicher Vereine nach Europa kommen.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich für Politik u. Feuilleton Dr. Richard Hamel, für Lokales und Provinz Dr. Ewald Schulze, beide zu Halle.

## Inserat.

**Saalschlossbrauerei Giebichenstein.**

**Im Garten.**

**Heute Dienstag, den 12. April, 3. Feiertag,**
**Nachmittags 3½ Uhr**

**Grosses Extra-Militair-Concert**
der ganzen Kapelle des Kgl. Magdb. Füsil.-Regts. Nr. 36.
Entrée à Person 30 Pfg. [4415
**O. Wiegert**, Kapellmeister.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870413 1-11/fragment/page=0004